



Feuer & Flamme

Modestusbote
Maria Saal
Nr. 2/2024 – Juni

Pfarramtliche Mitteilung

WWW.KATH-KIRCHE-KAERNTEN.AT/MARIASAAL



Die slowenische Maiandacht

Ruhe – Lesen – Beten

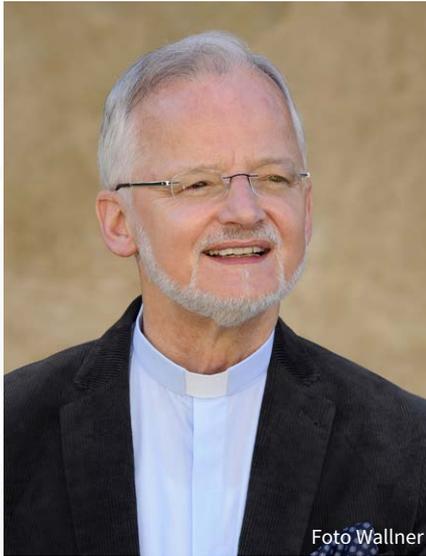


Foto Wallner

Ruhe

Ein Bekannter erzählte mir: Er war mit seiner achtjährigen Enkelin allein vier Tage am Meer. Die Eltern des Enkelkindes sind im IT – Bereich tätig. Ihr Haus ist mit medialen Dingen hochgerüstet und das Enkelkind ist jeden Tag damit konfrontiert. Während der vier Tage am Meer gab es kein Handy, keinen Laptop, keinen Fernseher. Zum Erstaunen meines Bekannten fragte sein Enkelkind nicht ein einziges Mal danach. Es war ein Raum der Ruhe da, der schöne, gemeinsame Begegnungen, Gespräche und Erfahrungen ermöglichte, was beide als Wohltat empfanden. Wir werden täglich von einem äußeren, medialen Trommelfeuer eingedeckt, das uns überfordert, das den Geist leer macht, das Herz überanstrengt, die Seele abstumpft und das Gemüt ermüdet. Und das macht uns im letzten unmenschlich. Für unsere Menschwerdung wäre es sehr hilfreich, sich täglich zwei, drei, vier oder fünf Minuten der Ruhe und Stille zu gönnen. Ich per-

sönlich mache das mehrmals am Tag. In dieser Zeit der Ruhe nichts tun, nur da sein, durchatmen, in sich hineinspüren und sich sammeln. Das bringt mein Leben und mich selbst wieder ins rechte Maß. Wer das täglich übt, wird merken, dass diese Minuten der Ruhe keine verlorene Zeit sind, sondern eine große Quelle der Kraft und Gelassenheit.

Lesen

Einer meiner theologischen Lehrer hat ein wunderbares Büchlein geschrieben mit dem schönen Titel „Lesen, ein Weg in die Freiheit“. Darin erzählt er von seinen Leseerfahrungen, in welche Welten und in welche Freiheiten ihn das Lesen eines Buches geführt hat. Über der berühmtesten spätantiken Bibliothek in Alexandria standen die Worte „Heilstätte der Seele“. Dieses Wort meint, dass das Lesen etwas Heilsames hat. Ein gutes Buch kann dem Menschen wieder Mut, Zuversicht und Trost schenken. Die Grundlage unseres Glaubens ist ein Buch, die Bibel, die Heilige Schrift, die uns den tiefsten Sinn unseres Lebens erschließen kann. Ich lese jeden Tag in ihr. Das wird nicht jeder können, aber immer wieder darin zu lesen, gehört zur Grundlage unseres Glaubens.

Beten

Beten gehört zu meinen Lieblingsbeschäftigungen, die ich täglich so selbstverständlich pflege wie das Essen, Trinken oder Schlafen. Beten ist das Atmen der Seele und das Lebenselixier des Glaubens. Ohne Gebet wird der Glaube eine

belanglose Gedankenspielerei, wird er leer und verendet langsam, aber sicher.

Es ist wie bei einer Beziehung: Wenn man nicht mehr verlässlich und regelmäßig miteinander redet, wird die Beziehung zu einer belanglosen Gedankenspielerei, wird sie leer und verendet langsam, aber sicher.

Wer glaubt, der betet. Wer nicht betet, der glaubt auch nicht. Kardinal König von Wien hat das so ausgedrückt: „Solange man noch nicht persönlich betet, hat man theoretisch und praktisch keine Religion“. Es gibt gelernte Gebete wie das „Vater unser“ oder das „Gegrüßet seist du Maria“ oder das „Ehre sei dem Vater“ oder objektive Gebete, die wir beim Gottesdienst beten oder singen (Lieder sind gesungene Gebete). Und es gibt die persönlichen Gebete. Persönlich beten heißt, sein Leben vor Gott wie vor einem guten Freund zur Sprache bringen, so wie es mir aus dem Herzen kommt.

Ruhe suchen, Lesen, Beten – das geht nicht von selbst, sondern man muss sich immer wieder bewusst dafür entscheiden und es dann auch tun. Das ist keine verlorene Zeit, sondern vertieft die Lebensqualität und den Glauben.

Die Sommerzeit wäre dazu eine günstige und gute Gelegenheit.

*Ihr Pfarrer
Josef-Klaus Donko*

Was glauben wir eigentlich?

Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde

Woher kommen wir eigentlich, die Welt und ich? Wohin gehen wir? Wozu sind wir da? Diese Fragen stellen sich unweigerlich für den Menschen, der einen Geist hat und denken kann.

Die Antworten darauf sind verschieden. Man kann diese Fragen beiseiteschieben und offenlassen, weil man überzeugt ist, dass es darauf keine Antwort gibt.

Man kann die Welt und sein Leben als Spielball von Zufall und Notwendigkeit sehen, wie es der Biologe und Nobelpreisträger Jacques Monod in seinem berühmten Buch „Zufall und Notwendigkeit“ tut und der daraus die Schlussfolgerung zieht, dass „der Mensch endlich aus seinem tausendjährigen Traum erwachen und seine totale Verlassenheit, seine radikale Fremdheit erkennen (muss). Er weiß nun, dass er seinen Platz wie ein Zigeuner am Rande des Universums hat, „das für seine Musik taub ist und gleichgültig gegen seine Hoffnungen, Leiden oder Verbrechen“ (S. 151). Viele Menschen werden dieses Weltverständnis und Lebensgefühl teilen.

Unser Glaube behauptet entschieden das Gegenteil, nämlich dass Gott die Welt und mich aus Liebe geschaffen hat. Die Bibel beginnt mit dem elementaren Satz: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Nach unserem Glauben sind wir keine Zufallsprodukte der Evolution, keine Zigeuner am Rande des Universums, sondern kommen aus der ewigen Liebe, zu der wir nach unserem Tod zurückkehren. Weil Gott die Welt und mich bejaht, ge-



wollt und angenommen hat, deswegen gibt es die Welt. Deswegen gibt es mich.

Die Astrophysik und die Evolutionslehre widerlegen den Schöpfungsglauben nicht, werfen natürlich viele Fragen auf, denen der Glaube nicht ausweichen darf. Man muss aber kein Wissenschaftler sein und vorher diese Fragen alle beantwortet, um am Schöpfungsglauben festhalten zu können.

Schöpfung als Heilsplan Gottes

Im Neuen Testament heißt es, dass Gott uns erwählt hat vor der Erschaffung der Welt und einen positiven Plan mit uns hat. Im

Epheserbrief, Kapitel 1, Vers 5 wird das sehr schön so formuliert: „Gott hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, seine Söhne, seine Töchter zu werden durch Jesus Christus und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen“. Das heißt: Gott hat nach unserem Glauben die Welt und mich geschaffen, um eine liebende Beziehung mit mir zu beginnen. Wer sich darauf einlässt und diese Beziehung in einem persönlichen Glauben erwidert, der wird Schritt für Schritt den Sinn und die Schönheit der Welt und seines eigenen Lebens erkennen und verstehen lernen.

Die Augen des Schöpfungsglaubens schauen die Welt und mein Leben wie mit einem positiven, vertrauensvollen Vorzeichen an, das sich auswirkt in der Art und Weise, wie ich die Welt und mein Leben wahrnehme, erlebe, verstehe und damit umgehe, gerade auch mit den schwierigen und leidvollen Seiten der Welt und meines Lebens. Es ist wie in der Beziehung zu einem Menschen. Wenn ich einen Menschen mit einer positiven Einstellung, mit Vertrauen und Liebe anschau, dann nehme ich ihn anders wahr, verstehe ihn anders und gehe anders mit ihm um als jemand, der ihn mit einer negativen Einstellung und mit Misstrauen anschaut. Jeder Mensch muss selbst persönlich entscheiden, mit welchen Augen er die Welt und sein Leben anschauen möchte.

Josef-Klaus Donko

Bild: Danielle auf Pixabay



Rubrik Menschen in der Pfarre

Frau Ingrid Klogger feiert „10 Jahre Organistin in Maria Saal“

Zu diesem Anlass hat ihr der Obmann des Pfarrgemeinderates, Dr. Martin Rupitz, ein paar Fragen gestellt.

Rupitz: *Liebe Ingrid, du bist seit 2014 Organistin und Kirchenmusikerin in Maria Saal. Wie bist Du zum Orgelspielen gekommen?*

Klogger: In meinem Heimatort Straßburg gibt es eine der schönsten Barockorgeln in Kärnten. Mein Vater war dort als Kirchenchorleiter tätig. Als ich zwölf Jahre alt war, wurde die damalige Organistin, eine Klosterschwester aus dem Straßburger Kloster, ins Mutterhaus nach Eggenberg bei Graz zurückberufen. Da ich Klavier spielen lernte, setzte mich mein Vater an die Orgel und sagte: „Jetzt spielst du“...

R: *Worauf kommt es dir als Chorleiterin an?*

Klogger: Mit „Herzmenschen“ zu singen, die ihr Herz für den Wohlklang der Musik öffnen.

R: *Gibt es für Dich einen Qualitätsunterschied zwischen „klassischer“ Kirchenmusik und populärer Kirchenmusik?*

Klogger: Nein, die Qualität liegt in der „Präsentation“ und dass man zur Art des Gottesdienstes oder des kirchlichen Festes die passende Musik wählt.

R: *Kannst du uns bitte sagen, wie du zu uns nach Maria Saal gekommen bist?*

Klogger: Bischof Schwarz sagte zu mir: „Sie brauchen einen guten Platz, um Ihre Fähigkeiten ent-



falten zu können!“ Er hat mich dann, in Absprache mit Stiftspfarrer Donko, nach Maria Saal versetzt, mit dem Auftrag hier eine adäquate Kirchenmusik aufzubauen und durch Musik und Kunst einen Ort der Begegnung zu schaffen.

R: *Welche Erfahrungen hast du bisher gemacht?*

Klogger: Es gab Startschwierigkeiten und Hürden zu überwinden. Mittlerweile fühle ich mich wertgeschätzt, fühle mich hier sehr wohl und bin ganz angekommen. Der Dom liegt mir sehr am Herzen und ist meine innere Heimat geworden. Nach dem Trubel des Tages genieße ich es abends demütig durch dieses wunderschöne Gotteshaus zu gehen. Ich sammle die Kerzen ein, freue mich, wenn es viele waren und verweile betend vor Maria. Wenn es wärmer wird, übe ich abends gerne allein im stillen Dom. Im Frühjahr freue ich mich schon auf den Pfarrgarten, setze Pflanzen, gestalte die Terrasse und das Pfarrhaus einladend. Bei abendlichen Spaziergängen

durch Maria Saal oder Einladungen von Freunden zu einem guten Glas Wein kommt es immer wieder zu schönen Begegnungen und Gesprächen. Ich liebe auch das Kartenspielen mit Freunden im Wintergarten, das „Leben im Felde“ uvam.

Man trifft mich beim Walken rund um Maria Saal bis Karnburg oder am Maria Saaler Berg. Bei meinen „Rosywalks“ bete ich gerne den Rosenkranz für Menschen, die es gerade brauchen. Zur Mutter Gottes habe ich mit den Jahren hier eine besondere Beziehung aufgebaut und empfinde große Dankbarkeit, da sie mir in schwierigen Situationen – und derer gab es einige – immer wieder geholfen hat. Unter ihrem Schutz hier fühle ich mich geborgen und behütet. Das Ambiente des Domplatzes erinnert mich an einen mittelalterlichen Ort, wo die Zeit stillsteht. Man kann hier verweilen, zu sich kommen und Atem holen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Foto: Martin Rupitz

Mehr dazu

Das gesamte Interview können sie hier nachlesen:

<https://www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/detail/C3060/interview-mit-ingrid-klogger>



Diakon Gottfried Riepl – 10 Jahre in unserer Stiftspfarr

Anlässlich des 10jährigen Jubiläums hat Stiftspfarrer Donko mit ihm ein Gespräch geführt und ihm einige Fragen gestellt.

Donko: *Gottfried, Du warst bei Deiner Diakonenweihe im Dom zu Klagenfurt am 5. Oktober 2014 schon 62 Jahre alt. Wie bist Du dazu gekommen?*

Riepl: Ich habe von Jugend an eine religiöse Prägung bekommen. Ich bin in der Pfarre St. Thomas am Zeiselsberg aufgewachsen, war 15 Jahre lang Chefministrant. Einmal musste ich drei Monate lang bei jedem Sonntagsgottesdienst die Predigt des Pfarrers vorlesen, weil er es selbst nicht konnte, d.h. ich war damals schon so etwas wie ein „Kinderdiakon“. Einer unserer Pfarrer, Pater Cornelius Dings, sagte zu mir: „Du solltest Diakon werden“. Im Jahre 2010 ist Pfarrer Dings gestorben. Im selben Jahr wurde von der Diözese ein Ausbildungskurs für Diakone angeboten und das war dann wie ein Wink für mich. Ich habe mich zum Kurs angemeldet, der von 2010 bis 2014 gedauert hat.

D: *Wie hast Du die Ausbildung zum Diakon erlebt?*

Riepl: Das theologische Fernstudium der Erzdiözese Wien mit Studientagen im Sommer und die praktische Ausbildung waren sehr interessant, aber nicht immer leicht. Ich habe viel gelernt.

D: *Die Diakonenweihe dann am 5. Oktober 2014 im Dom zu Klagenfurt?*

Riepl: Sie war ein schönes Erlebnis und ein Abschluss auch von viel Mühe, denn ich musste Familie,

Beruf und Ausbildung zusammenbringen, was eine große Herausforderung war.

D: *Erzähl bitte, wie Du nach Maria Saal gekommen bist:*

Riepl: Als ich dich, lieber Stiftspfarrer, einmal beim Tanken an einer Tankstelle getroffen habe, habe ich dich einfach gefragt, ob du nicht einen Diakon brauchen könntest. Wir haben dann einen Termin für ein Gespräch ausgemacht. Nach zwanzig Minuten in deinem Büro hast du mich dann in Maria Saal willkommen geheißen.

D: *Welche Erfahrungen hast Du in Maria Saal gemacht?*

Riepl: Es hat einige Zeit gedauert, bis sich die Leute an mich gewöhnt hatten, aber jetzt fühle ich mich sehr gut angenommen und wertgeschätzt. Während deiner Erkrankung musste ich dann zusätzliche Verantwortung übernehmen und bin so in die Pfarre noch mehr hineingewachsen. Ich konnte bisher vieles mitgestalten – z.B. den Weg der Versöhnung, die Unternehmerwallfahrt, die Themengottesdienste.

D: *Du bist sehr kommunikativ. Dadurch entstehen auch viele Kontakte; viele Menschen in der Pfarre und von auswärts bitten um Deinen Dienst als Diakon. Wie war das bisher?*

Riepl: Ich habe bisher rund 500 Kinder getauft, 130 Hochzeiten



gestaltet, hunderte Begräbnisse gehalten und viele Segnungen.

D: *Welche Erfahrungen machst Du dabei?*

Riepl: Wenn man die Menschen abholt, wo sie sind, kommt man drauf, dass fast jeder einen spirituellen Kern in sich trägt, den man wie einen Schatz heben kann. Es entstehen viele positive Gespräche und Begegnungen.

D: *Dein Blick in die Zukunft?*

Riepl: Gesund bleiben, noch einige Jahre in Maria Saal und im Dienst der Kirche und für die Menschen wirken können.

Ich als Stiftspfarrer bin sehr dankbar für die freundschaftliche Verbundenheit und für den gemeinsamen Dienst an den Menschen. Diakon Gottfried Riepl ist für mich persönlich und auch für unsere Pfarre ein großer Segen.

Josef-Klaus Donko

Foto: Gottfried Riepl



Rubrik Menschen in der Pfarre

Das Ehepaar Elfriede (geb. Brenner) und Ing. Siegfried Katschnig

Elfriede Katschnig ist am Tonhof in Maria Saal aufgewachsen. Das Ehepaar hat zwei Söhne und zwei Enkelkinder und besucht seit Jahren jeden Sonntag die Hl. Messe in Maria Saal.



F & F: Warum besucht ihr jeden Sonntag die Hl. Messe in Maria Saal?

Katschnig: Wir besuchen den Gottesdienst wegen der schönen Liturgie, den lebensnahen Predigten. Vor allem die musikalischen Gestaltungen sind für uns immer ein Genuss.

F & F: Liebe Elfriede, du bist ja am Tonhof aufgewachsen, welchen Bezug hast du noch zu Maria Saal?

E. Katschnig: Fast meine ganze Verwandtschaft ist in Maria Saal zu Hause. Auch unser Sohn hat hier gebaut und wohnt hier seit 2002. Vor 56 Jahren habe ich meinen Mann auch im Maria Saaler Dom geheiratet und schon als Kind hat mir der Dom z. B. vor

einer Schularbeit, dort habe ich immer wieder vorher gebetet, Kraft und Zuversicht gegeben.

F & F: Lieber Siegfried, was nimmst du bzw. deine Frau für euer Leben mit, und was stärkt euch in Maria Saal?

S. Katschnig: Für uns beide ist der Maria Saaler Dom ein Kraftplatz, wo ich mit allen Sorgen hingehen kann, für uns ist das einfach ein Wohlfühlort. Ich bin ja seit Jahrzehnten Jäger, jetzt nicht mehr so aktiv, aber wenn ich früher am Hochsitz gesessen bin, ist mir oft in Gottes freier Natur vorgekommen, als wenn ich im Maria Saaler Dom sitze und ich die Mutter Gottes mit dem Jesuskind am Hochaltar vor mir sehe.

F & F: Mir ist aufgefallen, dass ihr immer im Dom am selben Platz sitzt.

Katschnig: Ja, dieser Platz stärkt uns und gibt uns Zuversicht aus folgendem Grund. Wir sehen von diesem Platz aus den Hl. Nepomuk und ganz oben ein barockes kleines Engelchen und das tröstet uns über einen schweren Verlust in der Familie hinweg. Es gibt uns Kraft und Gottvertrauen.

F & F: Welche Wünsche habt ihr an die Pfarre, oder was könnte man eurer Meinung noch machen?

Katschnig: Wir wünschen uns weiterhin so schöne Messgestaltungen. Maria Saal ist einzigartig und für uns ist der Besuch des Gottesdienstes in Maria Saal seit Jahrzehnten ein Ritual geworden. Sehr berührt hat uns auch der Gottesdienst am Allerseelentag für die Verstorbenen in der Pfarre Maria Saal. Sonst haben wir eigentlich keine Wünsche und wir hoffen, wenn es unsere Gesundheit zulässt, dass wir noch viele Jahre gemeinsam den Gottesdienst in Maria Saal besuchen können.

F & F: Vielen herzlichen Dank für das Gespräch.

Interview und Foto: Gottfried Riepl



Slowenische Wallfahrten nach Maria Saal

Gospa Sveta, Heilige Frau, wird die Mutter Gottes liebevoll genannt und in der Maria Saaler Domkirche als vertrauensvolle Begleiterin zu Gott verehrt. Zahlreiche slowenische Marienlieder drücken das in ganz besonderer Weise aus. Die gesungene slowenische Maiandacht ist die herausragende Form einer tiefen Marienverehrung.

Das Zollfeld/Gospovetsko polje, wird aus der über Jahrhunderte währenden Tradition der Fürsten- bzw. Herzogseinsetzung auf dem Fürstenstein bei Karnburg/Krnjski grad heraus auch als Wiege des slowenischen Volkes beschrieben. Die Drau/Drava, wird schon im Jahre 811 durch Karl den Großen als kirchenpolitische Grenze bestimmt, womit die pastorale Zuständigkeit zwischen dem Patriarchat Aquileia und der Erzdiözese Salzburg bis herauf ins 18. Jahrhundert festgelegt wurde. So wird Kärntens Lebens- und Glaubensraum südlich und nördlich der Drau traditionell von zwei unterschiedlichen kulturellen und spirituellen Strömungen beeinflusst. Aus dem Süden, von Aquileia her, wird Maria, der Mutter Jesu, der Mutter Gottes, der Gottesgebärerin, seit jeher große Bedeutung zugeschrieben, was bis in die Gegenwart reicht und die Volksfrömmigkeit im Besonderen

zum Ausdruck bringt. Maria, die vielschichtige Begleiterin des Menschen in seinen unterschiedlichen Lebenslagen, Maria, die beschützende, helfende, tröstende und stützende Hoffnungsträgerin mit dem vertrauensvollen Blick auf Gott.

Die Anziehungskraft der Pilgermessen

Die slowenische Maiandacht in der Maria Saaler Domkirche wird in der gegenwärtigen Form seit dem Jahre 1998 immer am letzten Sonntag im Mai gefeiert. Das Referat für Kirchenmusik und die Katholische Aktion bei der slowenischen Abteilung der Diözese Gurk laden jedes Jahr ein zweisprachiges Dekanat aus unserer Diözese zur Mitgestaltung ein und zudem einen ausgewählten Kirchenchor aus einer der benachbarten slowenischen Diözesen. Die besondere Strahlkraft des gern besuchten Pilgerortes wird zusätzlich erkennbar, dass ver-

stärkt Pilgermessen in slowenischer Sprache gewünscht werden. Dem lieb gewonnenen einstündigen Konzert geistlicher Lieder folgt dann der krönende Höhepunkt: die festliche Maiandacht mit Volksgesang, Ansprache, der gesungenen Laurentianischen Litanei und dem Eucharistischen Segen. Die anschließende Agape auf dem Domplatz bietet zum Abschluss noch Gelegenheit zum Miteinander und geselligen Ausklang der slowenischen Wallfahrt nach Maria Saal.

Auf viele segensreiche Begegnungen auf dem geschichtsträchtigen Gnadenort freut sich

*Pavel Zablatnik
Referat für Kirchenmusik und
Katholische Aktion, Slowenische
Abteilung der Diözese Gurk-Klagenfurt*

Die slowenische Maiandacht mit den Chören aus Zell, Ljubljana und der Kantorei Maria Saal.



Gottesdienste & Termine in Maria Saal

► „SUMMERTIME AM DOMPLATZ“

Freitag, 12. Juli

18.00 Uhr

► KONZERT DER SINGGEMEINSCHAFT ZOLLFELD

Samstag, 13. Juli

19.00 Uhr

► MARIÄ AUFNAHME IN DEN HIMMEL – PATROZINIUMFEST

Donnerstag, 15. August

08.30 Uhr Heilige Messe mit Kräutersegnung
10.00 Uhr Heilige Messe mit Kräutersegnung,
*Mitgestaltung: Trachtenfrauen
Maria Saal und Musikverein Kappel
am Krappfeld*



► MARIÄ GEBURT – ANBETUNGSTAG / HEIMATHERBST

Sonntag, 08. September

10.00 Uhr Festgottesdienst anschließend
Aussetzung des Allerheiligsten
11.00 – 17.00 Uhr Eucharistische Anbetung
17.00 Uhr Schlussandacht

► MATURANTENWALLFAHRT MIT DIÖZESANBISCHOF DR. JOSEF MARKETZ

Freitag, 27. September

10.00 Uhr

► WALLFAHRT DER EINSATZKRÄFTE

Sonntag, 29. September

10.00 Uhr



Musikalischer Sommer 2024

Dom zu Maria Saal



Musikalischer Sommer im Dom zu Maria Saal

Wie seit 9 Jahren gibt es auch heuer ab dem 30. Juni bei jedem **Sonntagsgottesdienst um 10.00 Uhr im Dom** eine andere musikalische Gestaltung der Messe mit einem anschließenden kleinen Konzert der Künstler und Künstlerinnen am Domplatz.

- **30. Juni:** Unternehmer-Wallfahrt mit der Kantorei Maria Saal & Klaus Lippitsch mit Band
- **07. Juli:** Pilgerklang
- **14. Juli:** Old-Music-Ladies: Eckert-Lexer Andrea, Görgl Barbara, König-Zois Birgit, Schmidt Birgit (Geige, Gambe, Flöte)
- **21. Juli:** Projern Gospel Singers, Leitung Wolfgang Kriegl
- **28. Juli:** Trio legno nero: Hannes & Heike Hirschler
- **04. Aug.:** SAX4you: Werner Wurzer & Co
- **11. Aug.:** Streichensemble Maria Saal
- **15. Aug.:** Pavel Zablatnik sowie der Musikverein Kappel am Krappfeld
- **18. Aug.:** Irina Antesberger, Flöte, Piano, Gesang
- **25. Aug.:** Prof. Ernest & Marianne Hoetzel
- **01. Sept.:** Kriegl Wolfgang & Friends
- **20. Okt.:** **17 Uhr**
DOME IN CONCERT
Kantorei & Stiftsorchester Maria Saal



▶ ALLERHEILIGEN

Freitag, 01. November

- 10.00 Uhr Heilige Messe
- 11.00 Uhr Gefallenenehrung am Hauptplatz
- 14.00 Uhr Gräbersegnung am Friedhof

▶ ALLERSEELN

Samstag, 02. November

- 18.00 Uhr Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen des letzten Jahres aus unseren drei Pfarren



Bezüglich der **Wochentagsmessen** in der Ferienzeit bitten wir Sie, sich über die im Dom jeweils aufliegende Gottesdienstordnung zu informieren



Foto: Kornelia Wallner

▶ MODESTUSFEST

Samstag, 23. November – Sonntag, 24. November

▶ 1. ADVENTSONNTAG

Sonntag, 01. Dezember

- 9.00 Uhr Fernsehgottesdienst (Servus TV)

Aus dem Buch beim Grab des heiligen Modestus

„Zeige mir, Herr, deine Wege,
lehre mich eine Pfade.“ Ps 25,4

Für zahlreiche Pilger liegt Maria Saal mit seinem Dom auf ihrem Pilgerweg durch Kärnten. Wandern, eintauchen in die Schönheit der Natur, eine Zeit um bei sich zu sein, in Erwartung von etwas Neuem ... Die Zeit unserer Lebens-Pilgerreise lässt sich nicht mit dem Navigationssystem planen, die Wege die uns zum Ziel führen werden schon. Spannend bleibt es allemal, das Pilgern, vom Aufbrechen bis zum Ankommen, unterwegs mit der Reisebegleitung Gottes, bis unser innerstes Navigationssystem meldet „Ziel erreicht“.

„Lieber Gott, wir danken dir, dass du uns hierher geleitet hast, bitte behüte uns auch weiterhin.“

Eine Pilgerfamilie

„Danke dass wir hier sein können, endlich haben wir es geschafft, diesen schönen Dom zu besichtigen.“

Eine Pilgergruppe
aus Bayern.

„Nach vielen Jahren wieder hier, danke!“ M. und H.

„Lieber Gott, danke für alles was unser Leben lebenswert macht, danke für deine wunderbare Schöpfung.“

Valentina

„Herr und Gott beschütze und begleite uns in dieser schweren Zeit und erhöere meine Gebete.“

Dein F.



Serie: Zeugen für das Wirken Gottes

Ein Schlüsselerlebnis und dessen Konsequenzen ...

Der interessante Zusammenhang zwischen dem Handeln Gottes und den Bedingungen Jesu in den Evangelien.

Ich habe einmal als Student „zufällig“ eine Nonne aus der Benediktinerinnenabtei St. Gabriel in der Steiermark kennen lernen dürfen, mit der ich mich dann angefreundet habe. Sie hatte, für mich damals völlig unverständlich, keinen abstrakten Glauben, sondern eine innige und tiefe Gottesbeziehung. Für mich war damals Gott emotionell sehr weit weg, irgendwo „hinter einer Galaxie“. Ich konnte es mir nicht im Geringsten vorstellen, dass Gott uns Menschen nahe sein und uns auf ganz persönlicher Ebene begegnen möchte. Das war mit meinem naturwissenschaftlichen Weltbild nicht vereinbar. Mich irritierte es auch als angehender Jurist, dass Gott offensichtlich Unterschiede bei



den Menschen zu machen scheint. Einigen Wenigen scheint er seine Nähe schenken zu wollen, wogegen der Großteil der Menschen kaum bis nie eine persönliche Erfahrung mit diesem Gott machen kann. Das erschien mir mit der von ihm beschriebenen Gerechtigkeit

überhaupt nicht im Einklang zu stehen.

Schwester Michaela, wie sie hieß, machte mich einmal auf folgendes aufmerksam. Gott hatte den Propheten Jeremia sagen lassen: „*Wer mich aus ganzem Herzen sucht, von dem werde ich mich finden lassen*“. Bei dieser Aussage ist mir plötzlich bewusst geworden, dass dieser Satz als Bedingung formuliert ist. Bedingungen erschließen ihre Sinnbedeutung am leichtesten, wenn man sie so liest, als würde man sie nicht erfüllen: *Wenn ihr mich nicht*

aus ganzem Herzen sucht (also nur so nebenbei und halbherzig, wenn ihr nichts anderes zu tun habt oder ihr mich nur als eine von verschiedenen anderen Optionen im Leben betrachtet ...), *dann werde ich mich von euch auch nicht finden lassen*.

Eine überraschende Antwort

Diese Bedingung hat mich elektrisiert und war für mich plötzlich ein plausibler Grund, warum so viele Menschen in ihrem Leben ganz offenkundig kaum jemals eine Erfahrung mit dem Handeln Gottes machen. Dieser Satz entsprach plötzlich auch der Gerechtigkeit Gottes. Wir haben alle gleichermaßen die Möglichkeit, aus unserer Freiheit heraus die Bedingungen Gottes zu akzeptieren oder sie zu ignorieren. Nicht Gott ist dafür verantwortlich, sondern wir selber, ob wir ihn finden und ihn im eigenen Leben erfahren können oder nicht.

ZEUGEN FÜR JESUS

<p>Nach 13 Jahren von einer schweren Arthrose geheilt</p> <p><small>Alexius Grotz / Österreich</small></p>	<p>Wie wir es lernten, uns von Gott führen zu lassen</p> <p><small>Barbara Klagenfurt / Österreich</small></p>	<p>Gott sorgt vor</p> <p><small>Rebekah Marie Lynton / England</small></p>
<p>Krebs im Stadium IV - durch Gebet geheilt</p> <p><small>Randy Oak Lewis, Birming / USA</small></p>	<p>Ich habe für meine krebserkrankte Schwester gebetet und wurde selber geheilt</p> <p><small>Alfred Wiener (Graz) / Österreich</small></p>	<p>In Lourdes von Tumor und extremen Bluthochdruck geheilt</p> <p><small>Daniela Berezgurova / Italien</small></p>
<p>Von Colitis ulcerosa</p>	<p>25 Jahre Spielsucht -</p>	<p>Ich habe zweimal</p>



Ich habe dann beschlossen, diesen mir bislang fernen Gott mit ganzem Herzen zu suchen, und ja, ich habe ihn finden dürfen, in tiefer und berührender Weise.

Ich habe dann im Laufe meines Lebens an mir und an befreundeten Menschen mehrfach Erfahrungen des Handelns Gottes machen dürfen, die nicht nur jeder statistischen Wahrscheinlichkeit völlig widersprechen, sondern die auch keinerlei Erklärung im Rahmen der Naturgesetze finden. Als Biologe mit einem Lehrauftrag an der Universität Klagenfurt war das für mich ein Thema, das ich wegen der persönlichen Betroffenheit nicht negieren konnte. Ich begann daher mich mit dieser für einen Naturwissenschaftler paradoxen Thematik intensiv auseinanderzusetzen. Ich habe dann im Laufe der Zeit hunderte Glaubenszeugnisse aus den unterschiedlichsten Quellen gesichtet. Etliche dieser Beispiele wurden bereits in dieser Serie „Zeugen für das Wirken Gottes“ vorgestellt, viele andere lassen sich auf meiner Webseite „**Zeugen für Jesus**“ über das Portal www.4jesus.at nachlesen. Ich habe dann in der Folge versucht, gemeinsame Nenner aus all diesen Zeugnissen zu selektieren und diese mit naturwissenschaftlichen Methoden zu systematisieren. Die Ergebnisse sind verblüffend.

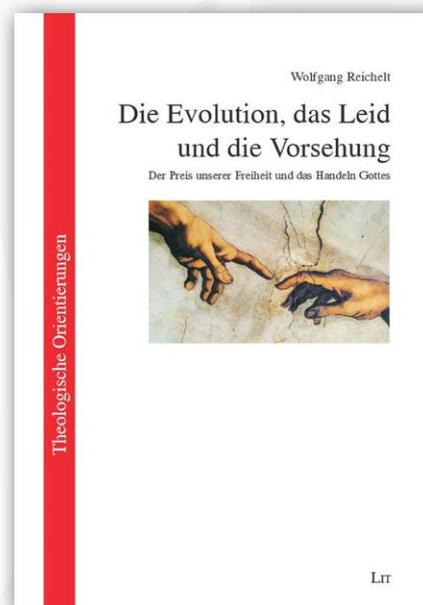
Wie alles zusammenhängt

In diesem Zusammenhang ist mir nämlich aufgefallen, dass nicht nur die Stelle aus Jeremia als Bedingung formuliert ist, sondern, dass Jesus all seine Verheißungen über das Handeln Gottes in unserem Leben, sowie betreffend unser persönliches Schicksal vor Gott, regelmäßig an Bedingungen geknüpft hat. Es ist nun aus der Perspektive eines Juristen eine bekannte Erfahrung, dass in Texten enthaltene Bedingungen

von Menschen ohne juristische Praxis leicht übersehen oder nur als Hinweise oder Erläuterungen wahrgenommen werden. Eine Bedingung ist jedoch mehr als ein unverbindlicher Hinweis. Werden Bedingungen nicht erfüllt, können nämlich die daran geknüpften Folgen auch nicht eintreten. Das führte zu folgender Überlegung: Könnte es sein, dass viele Menschen das Handeln Gottes deswegen so selten erfahren, weil sie die von Jesus formulierten Bedingungen nicht erkannt haben, sodass ihnen auch nicht bewusst geworden ist, dass Gott vor seinem Handeln auf die Erfüllung seiner Bedingungen durch uns wartet? Wenn das stimmt, müsste dies auch in umgekehrter Weise gelten, nämlich dass Gott, wenn er denn jemals in unserem Leben handelnd eingreift, dies im Wesentlichen nur dann machen würde, wenn man ohne Wenn und Aber bereit ist, seine Bedingungen zu erfüllen.

Eine gezielte Überprüfung dieser Hypothese bestätigte, dass jene Glaubensphänomene, die wir als Handeln Gottes vermuten, im Wesentlichen dann erkennbar sind, wenn sich zuvor Menschen aus aller Kraft bemüht hatten, den Willen Gottes zu erfüllen. Dabei ist es überhaupt nicht erforderlich, das Handeln Gottes naturwissenschaftlich zu erklären – das wird ohnedies nie möglich sein. Man kann aber anhand der Gesetze der Stochastik – der Zufallsforschung – nachweisen, dass dieses vermutete Handeln Gottes immer und ausschließlich im religiösen Rahmen erfolgt. Wären diese Glaubensphänomene lediglich Zufallsprodukte, dann müssten sie weltweit bei allen soziologischen Gruppierungen auftreten, auch bei jenen, welche die Existenz und das Handeln Gottes leugnen. Das

konnte noch nie nachgewiesen werden. Stattdessen lässt sich das vermutete Handeln Gottes in einer sogenannten Gauß'schen Verteilungskurve darstellen, deren Höhepunkt ausschließlich im religiösen Zusammenhang steht. Bei den Heiligen und jenen Menschen in der Gegenwart, die ganz bewusst in der Hingabe an den göttlichen Willen leben, zeigt diese Gauß'sche Kurve eine Signifikanz, die nicht zu widerlegen ist.



Aus diesen und analogen anderen Erkenntnissen über das Handeln Gottes ist nun ein Buch entstanden, mit dem Titel: „*Die Evolution, das Leid und die Vorsehung*“ und dem Untertitel: „*Der Preis unserer Freiheit und das Handeln Gottes*“. Dieses Buch wurde von mehreren Theologen geprüft, unter ihnen durch die Dogmatik-Professoren Dr. Willibald Sandler (Universität Innsbruck) und Dr. Bernhard Körner (Universität Graz), der auch ein Vorwort dazu verfasst hat.

Das Buch ist im Domladen zu einem Subskriptionspreis erhältlich.

DDr. Wolfgang Reichelt

Portraitfoto: Kornelia Wallner, Buch: Reichelt

Gebet

Gebet zum Hl. Geist

Komm, Heiliger Geist, du Spender der Gnaden!

Voll Vertrauen beten wir zu dir:
Hilf uns, im Alltag jene Wege des Glaubens finden und gehen zu können, die uns zum Vater und in die Vollendung führen. Hilf uns, damit wir uns in unserem Beten für dich öffnen können und bereit werden, deine Gaben zu empfangen.

Komm, du Geist der Weisheit!

Unterrichte unser Herz, damit wir es lernen, die Geheimnisse des Heils und deine Offenbarungen immer besser zu verstehen. Hilf uns, die Welt und unsere Mitmenschen mit deinen Augen zu sehen und uns im Denken und Handeln an deiner Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zu orientieren.

Komm, du Geist der Einsicht!

Hilf uns wahrzunehmen, dass du die ganze Menschheit retten willst, wir aber in unserer Freiheit die Möglichkeit haben, uns von dir abzuwenden. Erleuchte unsere Seele, damit es uns gelingt, deinen Willen von unserem Wollen zu unterscheiden und hilf uns in der Bereitschaft, unsere eigenen Vorstellungen, Festlegungen und Bindungen loszulassen und unser Lebensschicksal in deine Hände zu legen.

Komm, du Geist des Rates!

Stehe uns in allen Nöten, Anliegen sowie Zweifeln bei, wie auch im alltäglichen Handeln. Hilf uns, im Vertrauen auf deinen Rat, Schlag jene Wege zu gehen, die zu unserem Heil und zum Heil jener Menschen führen, die du uns anvertraut hast.

Komm, du Geist der Erkenntnis!

Schenke uns die Gabe, in unserem Leben wichtig von unwichtig unterscheiden zu können und auch danach zu handeln. Lass uns die Zusammenhänge im Glauben erkennen und hilf uns, unsere Glaubenszweifel aufzulösen. Schenke uns das notwendige Vertrauen auf dein Wort sowie auf deine Zusage, dass du uns in unserem Leben, bis hin zu unserer Vollendung, führen und begleiten willst.

Komm, du Geist der Stärke!

Gib unserem Herzen Kraft und Standhaftigkeit, vor allem auch in Phasen der Verzweiflung und Not. Hilf uns, den Weg des Glaubens in Treue und Beständigkeit zu gehen und allen Versuchungen zu widerstehen, die uns von dir abbringen wollen. Lass uns nie von dir getrennt werden, o Gott.

Komm, du Geist der Frömmigkeit!

Bestärke uns in der Bereitschaft, dich aus ganzem Herzen zu suchen und dich in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen. Lass uns verstehen, dass die Erfüllung deines Willens nicht nur für unser Schicksal vor Dir von Bedeutung ist, sondern auch für unsere Mitmenschen: Ihnen sollen wir in Liebe begegnen und für sie beten, damit du durch unser Mitwirken auch ihnen Heil schenken kannst.



Komm, du Geist der Gottesfurcht!

Hilf uns im Erkennen deiner unfassbaren Größe, deiner Vollkommenheit sowie deiner Liebe und Treue, damit wir es lernen, dir mit der gebührenden Ehrfurcht zu begegnen und uns deinem Willen zu beugen, der für uns und die Menschheit das Heil bereiten möchte.

Vater unser ... Gegrüßet seist du Maria ... Ehre sei dem Vater ...

Foto: Dnalor 01 / Wikimedia, CC-BY-SA 3.0 at

Gespräch gesucht?

Für Beichtgespräche oder ein Seelsorgegespräch können Sie gerne einen Kontakt mit St. Modestuspfarrer Josef-Klaus Donko vereinbaren. Er ist für Sie unter der Telefonnummer **0676 87728035** erreichbar.

Sie können sich aber auch gerne für ein Seelsorgegespräch an Herrn Sigfried Lackner wenden; er ist Theologe und Gestalttherapeut und unter der Nummer **0664 1578587** erreichbar.

Ebenso steht unser Herr Diakon, Gottfried Riepl, für ein Seelsorgegespräch zur Verfügung (Telefonnummer **0664 4014145**).





Informationen aus dem Domverein

Neueröffnung der Propstei als „Haus der Geschichte und Kulturpflege“

Dieses kulturgeschichtlich bedeutende Gebäude soll einerseits als Seminar- und Veranstaltungszentrum genutzt werden und andererseits eine Dauerausstellung über die Maria Saaler Kirchengeschichte beherbergen.

Das große Gebäude im Norden unseres Domes war bis Ende des 18. Jahrhunderts der Sitz der Propste von Maria Saal. Später erwarb es die Marktgemeinde Maria Saal und nutzte es lange als Volksschule. Nach dem Bau der neuen Volksschule wurde dieses Gebäude dann im Jahr 1976 dem Verein „Kärntner Freilichtmuseum“ um einen symbolischen Schilling übergeben, der dann die Propstei als Kanzlei, Bibliothek und teilweise für Sonderausstellungen nutzte.

Nun hat der Domverein die Propstei heuer im Februar gepachtet und möchte diesem historischen Bauwerk im Gesamtensemble des Domareals ein neues Leben einhauchen. Dies erfolgt einerseits durch den Innenausbau zu einem Seminar- und Veranstaltungszentrum und andererseits durch die Errichtung der „Schatzkammer Maria Saal“. Diese ist als Dauerausstellung betreffend

die bewegte Maria Saaler Kirchengeschichte konzipiert. In einem ersten Schritt wurden die Innenräume mit einer Summe von rund 120.000.- Euro renoviert und ausgestattet, sodass dieses Gebäude bereits im September seinem neuen Zweck übergeben werden kann.

30 Jahre Domverein

Die Eröffnungsfeierlichkeiten sollen mit einem Festkonzert anlässlich des Jubiläums „30 Jahre Domverein“ in der Propstei **am Samstag, den 14. September um 19.00 Uhr** beginnen. Anschließend wird zu einer Führung durch die neugestaltete Propstei eingeladen.

Bausteinaktion

In diesem Zusammenhang wird auch eine „Bausteinaktion“ zur Finanzierung der noch offenen Kosten vorgestellt. Unsere Maria Saaler Künstlerin Monika Potoschnig-Loibner hat dafür ein Gemälde der Propstei gestiftet. Dieses Gemälde kann dann als Nachdruck in limitierter Auflage als „Baustein“ für die Finanzierung der Schatzkammer erworben werden.

Weinverkostung

In diesem Zusammenhang wird es **am 14. September ab 14.00 Uhr** vor der Propstei sowie am Hauptplatz eine Weinverkostung mit heimischen Weinen sowie Weinen unserer Partnergemeinden aus Slowenien und Friaul mit kulinarischen Schmankerln sowie einer musikalischen Umrahmung geben, zu der Sie ebenfalls herzlich eingeladen sind.

Ihr Ing. Siegfried Obersteiner



Bild von Monika Pototschnig-Loibner

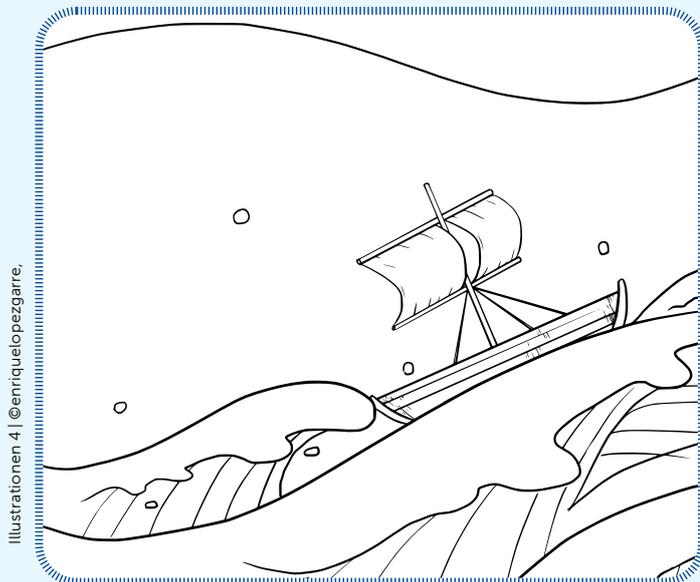


Ich bin bei euch

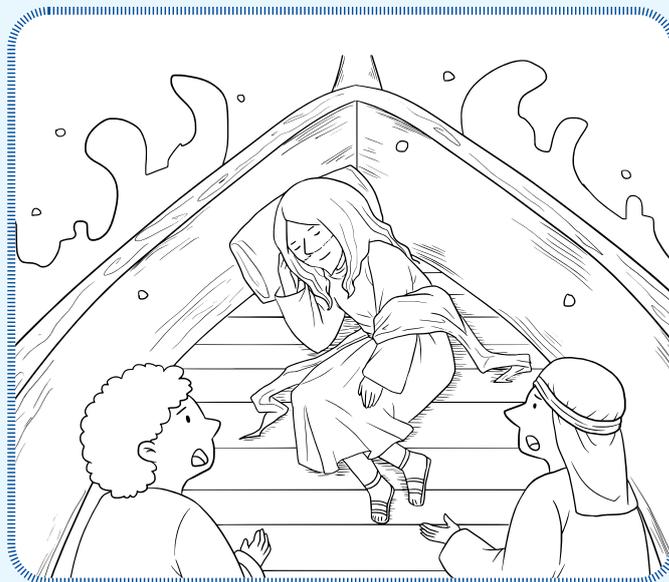


Jesus zeigt den Aposteln, dass er der Sohn Gottes ist. Er verlässt sie nicht. Er bleibt bei ihnen. Sie können ihm vertrauen.

Male die Wundererzählung an!

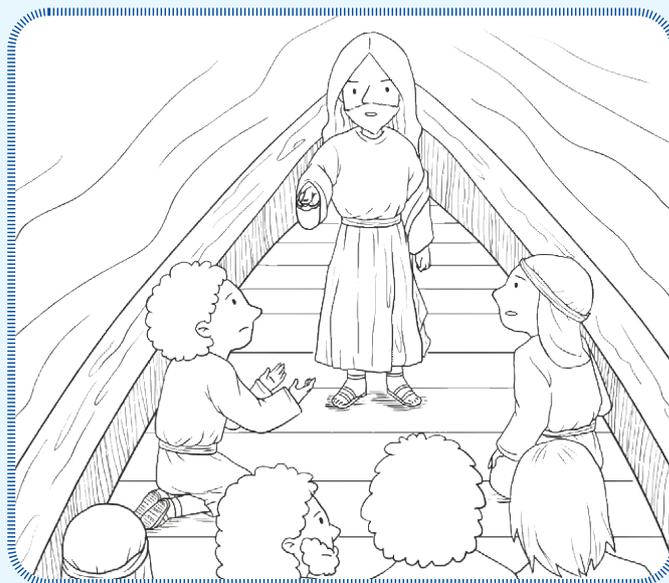
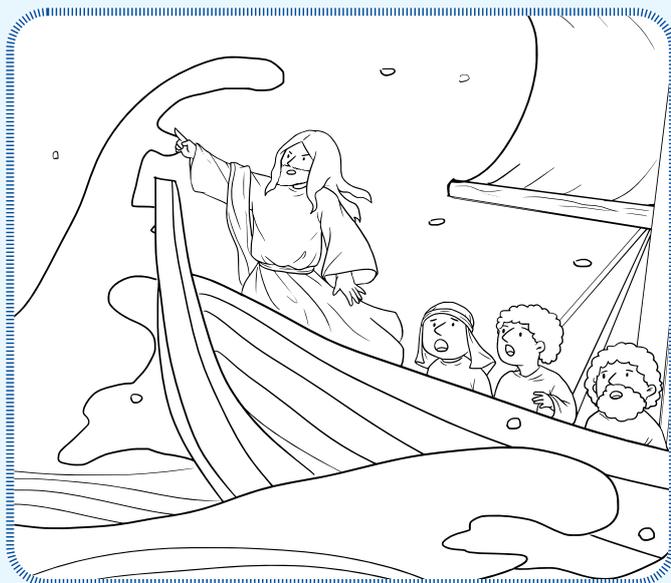


Illustrationen 4 | ©enriquelopezgarre



Einmal fährt Jesus mit seinen Jüngern auf den See Gennesaret hinaus. Er will mit ihnen allein sein. Plötzlich kommt ein Sturm. Das Wasser der hohen Wellen schwappt ins Boot.

Durch das viele Wasser im Boot droht das kleine Schiff zu sinken. Die Jünger bekommen Angst. Jesus merkt davon nichts. Er schläft. Seine Freunde wecken Jesus und sagen: „Stört es dich nicht, dass wir untergehen? Willst du uns nicht helfen?“



Jesus steht auf. Er sagt zum Sturm: „Sei still!“ Der Sturm hört auf. Das Wasser beruhigt sich. Die hohen Wellen verschwinden. Seine Freunde sind ganz erschrocken. Sie fragen sich: „Wer ist Jesus? Wieso kann er mit dem Wind und dem Wasser reden? Wieso hören sie auf Jesus?“

Jesus fragt seine Freunde: „Warum habt ihr euch so gefürchtet? Ich bin ja bei euch. Vertraut ihr nicht darauf, dass Gott euch hilft? Gott ist immer für euch da.“

In der Bibel findest du diese Wundererzählung in den Evangelien von Markus (Mk 4,35–41) und Matthäus (Mt 8,23–27).



Jesus fährt im Boot mit

Jesus hat uns versprochen, bei uns zu bleiben. Das gilt auch für dich. Jesus bleibt bei dir, so wie er im Seesturm seine Jünger

nicht verlassen hat. Er hält zu dir. Er stärkt dich. Er hilft dir, auch wenn du es nicht spürst. Vieles in deinem Leben erinnert

dich, dass Jesus immer für dich da ist. Denk daran!

Kreuz oder Anker als Anhänger für Kettchen

Einige getaufte Kinder haben einen Kreuz- oder Ankeranhänger an ihrem Kettchen befestigt. Die Schmuckstücke haben sie vielleicht als Taufgeschenk erhalten.

Das Kreuz erinnert sie, dass Jesus bei ihnen ist. Er ist immer für die Kinder da und verlässt sie nicht.

Der Anker zeigt, dass Jesus ihr Halt und ihre Sicherheit ist, auch wenn stürmische Zeiten kommen werden.



Foto | © Pustetluma0815 Pixabay



Adobe Stock | © Monkey



Foto | © Tobias C. Wahl

Deine Erstkommunion

In der Erstkommunion feierst du, dass Jesus zu dir im Heiligen Brot kommt.

Jedes Mal, wenn du Eucharistie feierst, wird dein Band zu Jesus gefestigt. Du bist mit ihm ganz eng verbunden. Er wird ein Teil von dir.

Lass dich segnen

Bitte deine Eltern, deine Großeltern und deine älteren Geschwister, dich zu segnen. Das kann sein, wenn du aus dem Haus zur Schule gehst oder am Beginn

einer Reise. Oder du erhältst einen Segen vor dem Einschlafen. Jedes Mal, wenn dich jemand segnet, wirst du unter den Schutz Gottes gestellt. Jesus ist dein ständiger Begleiter.

Oben links: Eine silberne Kette mit einem Anker
Rechts oben: Ein Vater segnet seine Tochter.
Links: Kinder während ihrer Erstkommunion

Mir fallen noch andere Beispiele ein, in denen ich die Nähe Jesu erlebe. Jedes Mal, wenn ich ein Gebet spreche, weiß ich, er hört mir zu. Oder ich erlebe seine Gemeinschaft, wenn unsere Familie ein frohes Fest feiert und wir miteinander an einem Tisch sitzen, essen und lachen. Wenn ich in der Stille eine Kerze anzünde oder in der Bibel lese, weiß ich, Jesus ist mir nahe.

Unten sind zwei leere Zeilen. Schreib auf, wo du die Nähe Jesu erlebst.



.....

.....



Pater Friedrich Prassl - Dankbarkeit für die Wahlheimat in Maria Saal



Auf die Frage, was ich nach vielen Jahren der Verbindung mit Maria Saal empfinde, ist mir spontan der Begriff „Heimat“ gekommen. Seit fast 30 Jahren verbringe ich am Wörthersee meine Sommerferien und stille Zeiten zwischendurch. Wie so oft in den vergangenen 18 Jahren hat mich auch heuer zu Christi Himmelfahrt mein erster Weg nach Maria Saal geführt. Hier fühle ich mich schon lange innerlich beheimatet. Dazu tragen viele liebe Menschen bei, die ich an diesem besonderen Ort kennenlernen durfte. „Schön, dass Sie wieder da sind!“ „Bist Du wieder am See?“ „Wie lange kannst Du bleiben?“ – viele herzliche Begrüßungen auf dem Weg zur Kirche haben mein Gefühl wieder bestärkt, hier Heimat gefunden zu haben. Ich fühle mich jedes Mal, wenn ich an diesen Ort komme, herzlich willkommen.

Mit der Pfarrgemeinde und mit dem Pfarrer Eucharistie zu feiern ist zur jährlichen Tradition geworden. Ich freue mich jedes Mal über

die achtsame, liebevolle Vorbereitung und wunderbare musikalische Gestaltung der Feiern. Pfarrer Josef Klaus Donko in den Sommerferien drei Wochen zu vertreten ist für mich zu einer lieben Gewohnheit geworden. Wir haben uns vor 32 Jahren in St. Georgen am Längsee kennengelernt. Auch nach meinem Eintritt in den Jesuitenorden vor

29 Jahren ist die Verbindung geblieben und Freundschaft gewachsen, für die ich sehr dankbar bin. Über die Jahre habe ich durch ihn viele Menschen in der Pfarre und weit darüber hinaus kennenlernen dürfen. Nach der Eucharistiefeier im Pfarrcafé vor der Kirche versammelt zu bleiben, Feste gemeinsam zu feiern, internationale Gäste und Pilgergruppen zu begrüßen, mit Alt und Jung in Kontakt zu kommen und vieles mehr habe ich in Maria Saal immer wieder dankbar erleben dürfen.

Mit Maria Saal verbinde ich zahlreiche schöne Erlebnisse. Oft habe ich Gottesdienste in St. Michael, Karnburg, Lind und im Marienhof feiern dürfen – Orte, die mir lieb und vertraut geworden sind. Mit den Barmherzigen Schwestern vom Marienhof verbindet mich schon seit Jahrzehnten eine Geschichte, die in ihrem Heimatkloster Zams in Tirol begonnen hat. In Maria Saal habe ich viele wunderschöne Konzerte erlebt sowie interessante

Vorträge gehört. Einige Feiern im Rahmen des Heimatherbstes sind mir in Erinnerung und vieles mehr hat mir immer wieder Freude bereitet. Ich hoffe, dass ich für all das noch oft nach Maria Saal kommen kann – in meine Kärntner Wahlheimat – und danke sehr für die herzliche Aufnahme.

P. Friedrich Prassl SJ

Foto: Friedrich Prassl

Kurzbiografie

Der Steirer Pater Friedrich Prassl ist ein sogenannter Spätberufener.

Als ausgebildeter Touristikaufmann arbeitete er jahrelang in der Schweiz und in Kanada, ehe er in Graz mit dem Theologiestudium begann und in den Jesuitenorden eingetreten ist. Im Jahr 2002 wurde er dann zum Priester geweiht.

Die letzten sechs Jahre war er Leiter des „Kardinal König Hauses“, einem Bildungszentrum der Jesuiten und der Caritas in Wien. Ab Juli 2024 wird er als Minister und Ökonom im „Germanicum et Hungaricum“ arbeiten, einem der ältesten päpstlichen Ausbildungsstellen für Priester in Rom.



Der Domladen

Den Domladen in unserem Domareal gibt es schon seit zwölf Jahren und er bietet unseren Gästen die Möglichkeit, bei Kaffee und Kuchen an diesem wunderschönen Platz noch etwas verweilen zu können.



Zusätzlich können Erinnerungen an den Maria Saaler Dom ebenso erworben werden wie verschiedene religiöse Geschenke für Groß und Klein, zum Beispiel Taufgeschenke, Rosenkränze, Kinderbüchlein, Engel, Kerzen, Karten etc. bis hin zu Büchern mit einem Bezug zum Dom. Heute möchten wir Ihnen unsere Mitarbeiterin Helga Hafner vorstellen.

Grauer Bubikopf, freundliches Lächeln, flotter Schritt, aufmerksame Verkäuferin und teamfähige Powerfrau – seit 2018 ist sie im Domladen tätig. Die Mutter zweier erwachsener Söhne und Großmutter von zwei süßen Enkerln lebt in Pubersdorf. Im Gespräch mit ihr stellt sich bald heraus, dass dieser besondere und spezielle Arbeitsplatz für sie ein Ort des Durchatmens, des Geborgenseins und eine Wohlfühlloase ist.

Bereits am Morgen betritt sie den Domplatz mit Freude und Dankbarkeit, hier arbeiten zu können. Die Schönheit ihres Arbeitsplatzes wird ihr nicht zuletzt immer dann bewusst, wenn ihr die Gäste sagen, welch wundervoller Ort dieses Domareal ist.

Klogger: *Was ist das Schöne an dieser Arbeit?*

Hafner: Die Kommunikation mit den Gästen und die Abwechslung – kein Tag ist wie der andere. Manchmal kommen viele Gäste bzw. Gruppen, das weiß man vorher nie ganz genau. Die positive Kraft und Energie hilft, dass man auch an arbeitsintensiven Tagen die Arbeit gut schafft.

K: *Für welche Aufgabenbereiche sind Sie zuständig?*

Hafner: Neben dem Verkauf der Ware und der Bewirtung von Gästen zählt dazu, die Ware ins Computersystem einzupflegen, auszuweisen und sie im Shop zu präsentieren, vom Kassenstart am Morgen bis hin zum Tages- (und Monatsabschluss). Die Inventur mit dem Jahresabschluss mach ich gemeinsam mit unserem Hausmeister Christian Bach; auch für die Raumpflege und Sauberkeit im Domladen bin ich zuständig.

K: *Und welche Herausforderungen gibt es?*

Hafner: Spannend sind immer wieder die großen Feierlichkeiten

und die Events, wie z. B. die Firmung zu Pfingsten, Hochzeiten oder die verschiedenen Veranstaltungen der Pfarre.

K: *Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Pfarrteam?*

Hafner: Ich bin dankbar für das gute Miteinander. Die große Hilfsbereitschaft, die gegenseitige Unterstützung und das lösungsorientierte Miteinander zeigen, dass man nie allein ist. Auch wenn es Hürden zu bewältigen gibt, das Pfarrteam ist füreinander da.

Danke für das Gespräch. Wir wünschen weiterhin viel Freude bei der Arbeit und danken für den Einsatz rund um den Domladen.

Sehr dankbar sind wir aber auch unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die immer wieder im Domladen aushelfen – ohne dieses tolle Team könnten wir unseren Domladen nicht täglich offen halten. Wir wollen sie im nächsten Modestusboten vorstellen.

Ingrid Klogger

Fotos: Ingrid Klogger

PFARRIMPRESSIONEN



Kinderkreuzweg

Am Karfreitag versammelten sich über sechzig Kinder mit ihren Eltern zum Maria Saaler Kinderkreuzweg. Die Kinder lasen Gedanken zu den einzelnen Stationen vor und trugen auch das Kreuz. Die ansprechenden und kindgerechten Texte und Zeichnungen zu den einzelnen Stationen waren dabei sehr hilfreich. Am Schluss des Kreuzwegs legten die Kinder am Grab Jesu Blumen nieder und entzündeten Kerzen zum Gedenken an die Todesstunde Jesu. Schön, dass jedes Jahr immer mehr Familien zum Kinderkreuzweg kommen.



Auferstehungskonzert

Anstatt eines Passionskonzertes wurde heuer durch die Kantorei unter der Leitung von Ingrid Klogger nach Ostern ein „Auferstehungskonzert“ unter dem Titel „Lux aeterna“ aufgeführt. Ein wunderschönes Ereignis, das hoffentlich im nächsten Jahr wiederholt werden kann.

Foto: K. Wallner



Firmvorbereitung

Am Sonntag nach Ostern kamen sechzig Jugendliche aus dem Dekanat Klagenfurt – Land mit ihren Firmbegleitern nach Karnburg zu einem Emmausgang. Nach einer kleinen Wanderung und einer Labestation bei Zeno Pluch trafen sie sich in der Karnburger Kirche zu einer Andacht mit Liedern und Erfahrungsaustausch.

Fotos: Peter Deibler



Mehr Bilder und Informationen gibt es auf unserer Website:

WWW.KATH-KIRCHE-KAERNTEN.AT/MARIASAAL



Erstkommunion

Am 5. Mai haben 27 Mädchen und Jungen ihre Erstkommunion im Maria Saaler Dom gefeiert. Sie haben sich in den letzten Wochen und Monaten auf dieses Sakrament vorbereitet. Begleitet wurden sie dabei von ihren Familien, von ihrer Religionslehrerin und von der Pfarrgemeinschaft. Viele Pfarrangehörige haben sich helfend engagiert und die Vorbereitungen und das Fest mitgetragen. Diesbezüglich darf allen Beteiligten aus ganzem Herzen gedankt werden!

Fotos: K. Wallner



Firmung

Am Pfingstsamstag war Maria Saal wieder ein spirituelles Zentrum in Kärnten: An zwei Terminen erhielten insgesamt 150 Jugendliche in unserem Dom das Sakrament der Firmung – ein Anlass, bei dem sich unsere große Kirche als zu klein für die vielen Menschen erwies, die an dieser Feier teilnehmen wollten.

Fotos: K. Wallner



Muttertagskonzert

In der Kooperation zwischen der Jeunesse Kärnten und dem Domverein gab es am Muttertag ein hochkarätig besetztes Konzert mit dem Monteverdi Akademie-Chor aus Asolo und dem Orchester Lorenzo da Ponte aus Venedig unter der Leitung von Prof. Dr. Ernest Hötzl. Zur Aufführung gelangte das mit großem Applaus gewürdigte frühbarocke Werk der Marienvesper von Claudio Monteverdi.

Die wegen ihrer musikalischen Schwierigkeiten selten gespielte „Marienvesper“ gilt als das bedeutendste Chorwerk in der Übergangszeit zwischen der Renaissance und dem Barock.

Foto: S. Obersteiner



Beauftragungsfeier der ständigen Lektoren

Elf Frauen und drei Männer aus ganz Kärnten haben die erstmals von der Diözese angebotene Ausbildung zum „Ständigen Lektorat“ absolviert. Deren feierliche Beauftragung erfolgte nun am Freitag, den 24. Mai, durch unseren Diözesanbischof Dr. Josef Marketz. Wir freuen uns, dass auch Frau Eliz Lippitsch aus Maria Saal vom Bischof für diesen Dienst ihren Segen erhalten hat.

Fotos: Nedelja, Gotthardt

Mehr Fotos

Mehr Fotos zu den einzelnen Veranstaltungen können Sie auf unserer Homepage unter „News“ finden:



www.kath-kirche-kaernten.at/pfarren/news/C3060



Mehr Bilder und Informationen gibt es auf unserer Website:

WWW.KATH-KIRCHE-KAERNTEN.AT/MARIASAAL